

Einige wollen nicht mehr zur alten Normalität zurück

Gemeinwohlforscher Christian Felber sieht in der Krise die Chance, mit ökologischen und ökonomischen Ungleichheiten aufzuräumen.

Viel ist in diesen Tagen von der Rückkehr zur Normalität zu hören. So „normal“ waren wir für Kritiker gar nicht unterwegs. Wie sieht denn Ihre Vorstellung von Normalität aus?

Christian Felber: Den Begriff der „neuen Normalität“ würde ich einmal grundsätzlich in Frage stellen. Es sterben in der EU jährlich 450.000 Menschen an Luftverschmutzung, da gibt es keinen Ausnahmezustand. Das wird einfach ignoriert. Das Coronavirus ist eines von vielen Viren, das aufgrund des Drucks auf die Lebensräume der Wildtiere auf den Menschen übersprungen ist. Wenn ich mir eine „neue Normalität“ wünschen darf, würde die damit beginnen, dass der Mensch sich nachhaltig auf diesem Planeten verhält. Wenn wir weiter am enormen Wirtschaftswachstum festhalten, wird es noch viele tausend Viren geben, die überspringen könnten.

Viele Ökonomen predigen gerade jetzt wieder, dass es das Wirtschaftswachstum brauche, um die Zahl der Arbeitslosen reduzieren zu können.

Felber: Die Weichen müssten nun so gestellt werden, dass Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden, die ökologisch nachhaltig sind und den Klimawandel nicht weiter beschleunigen. Jetzt gäbe es die Chance, flächendeckend auf biologische Landwirtschaft, auf nachhaltigen Tourismus, auf Öffis umzusteigen und auf Futtermittelimporte und Agrarchemie zu verzichten. Europäer verbrauchen das Drei- bis Vierfache der Umweltressourcen, die uns eigentlich zustünden.

Bei gerechter globaler Verteilung müssten wir auf ein Viertel des Verbrauchs zurück. Wie wollen Sie denn diesen Verzicht den Leuten schmackhaft machen?

Felber: Ist es ein Verzicht, wenn die Lebensqualität dadurch steigt? Wenn ich durch Nachhaltigkeit das Flusswasser wieder trinken und die Flussfische wieder essen kann, meine Atemwege gesund und die Städte wieder grün sind? Wenn ich mehr Zeit habe, Beziehungen wieder aufleben und die direkte Demokratie gestärkt wird? Wenn wir entscheiden können, dass Unternehmen

„Kein Mensch könnte dann weniger verdienen als das, was er zum guten Leben braucht, und keiner mehr als das Zehnfache des Mindestlohns.“

Christian Felber, (Gemeinwohlforscher, Aktivist)

wie Microsoft, Google oder Amazon nicht so groß werden dürfen, wie sie es heute sind?

In der Klimafrage warnt die Wissenschaft schon seit Jahrzehnten und die Regierungen sind vielfach taub oder einigen sich auf den Minimalkonsens. Wie realistisch ist da eine Umsetzung Ihrer Vorschläge?

Felber: Die Anzeichen, dass Nachhaltigkeit zählt, sehe ich sehr wohl. Nicht bei den Regierungen, aber bei der Bevölkerung. In Bayern wurde beispielsweise ein Artenschutzvolksbegehren gestartet, weil die Regierung untätig war. Das würde ich gerne als die neue Normalität sehen, dass die Bevölkerung nicht nur Volksbegehren initiiert, sondern dann auch in verbindlichen Volksabstimmungen entscheiden kann. Dann hätten wir schon längst ein Klimapaket schnüren können.

Wir erleben gerade, dass die Grundrechte beschnitten werden. Das regt eine Minderheit auf, aber die Mehrheit zieht mit. Trauen Sie dem Volk so viel Gestaltungswillen und Lust an direkter Demokratie zu?

Felber: Ja, da bin ich sicher. Weltweit gibt es immer mehr Demokratien und weniger autoritäre Systeme. Das ist ein Megatrend. Und dann gibt es den Trend zu mehr direkter Demokratie. Aus ökologischer Sicht machen einen die Entscheidungen des Volkes hoch optimistisch.

Neben dem ökologischen Ungleichgewicht sticht das

ökonomische hervor. Wie sollte denn verhindert werden, dass Menschen reicher werden als Staaten?

Felber: Wie in der Natur sollte auch die Wirtschaft auf Diversität setzen. Es sollte eine große Vielfalt an kleinen und mittleren Betrieben geben, aber keine gigantischen Weltkonzerne. Es braucht klare Schranken für das Größenwachstum. Je größer und reicher jemand ist, desto leichter ist es, noch größer und noch reicher zu werden. Das müsste anders laufen. Zu Beginn einer Unternehmensgründung sollte man unterstützt werden, an der Spitze gebremst.

Wir haben reiche Männer, die US-Präsident werden können, Konzernchefs, die sich in Organisationen, Konzernen und Medien einkaufen. Wie wollen Sie denn dieses fortgeschrittene System noch kappen?

Felber: Rein technisch geht das ohne Enteignung. Es gibt die Unterscheidung zwischen dem Hinterlassenschaftsrecht und dem Erbantrittsrecht. Man kann Erstes unangetastet lassen, aber das Erben könnte man begrenzen. Auf ein paar wenige Millionen, was das private Vermögen betrifft, oder auf ein paar Dutzend Millionen, wenn man ein Familienunternehmen übernimmt. Ich habe 50.000 Menschen in 25 Staaten befragt, die könnten sich eine Einkommensdeckelung beim Zehnfachen des Mindesteinkommens vorstellen. Das lässt Unterschiede wie Ausbildung oder Fleiß zu, die honoriert werden könnten, aber eben begrenzt. Es gäbe keine Milliarden, sondern nur noch Millionäre. Regierungen lassen sich auf solche Grenzen nicht ein, bei direkter Demokratie wäre das Ergebnis ein anderes.

Das Gespräch führte Anita Heubacher



Das gesamte Interview von Anita Heubacher mit Attac-Mitbegründer und Gemeinwohlforscher Christian Felber sehen Sie als Video auf tt.com

ScreenShot: TT